



Junge Besucher im Zellentrakt: Jutta Heckmanns vom „Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken, L.) mit den Viertklässlern von der Wilhelm-Oberhaus-Schule. Die Klasse ist die erste, die die Gedenkstätte im Rahmen des Kulturstrolche-Projekts besuchte.

FOTO: RALF BITTNER

„Gestorben“ ist zu harmlos

Kulturstrolche der Wilhelm-Oberhaus-Schule im Zellentrakt

VON RALF BITTNER

■ Herford. „Wir machen jetzt mal die Tür zu“, sagt Jutta Heckmanns, und zieht die schwere Holztür zu. Dann sind sie, zwei Lehrerinnen und 18 Grundschüler für einige Minuten Gefangene in einer der ehemaligen Zellen in der Gedenkstätte Zellentrakt. Zu Gast ist mit der Klasse 4a der Wilhelm-Oberhaus-Schule eine besonders junge Besuchergruppe.

Die Klasse ist die erste, die am Kulturstrolche-Projekt teilnimmt und die Gedenkstätte besucht. „Durch unsere Gedenkfeier für den 1942 in Dachau hingerichteten in Herford geborenen Priester Wilhelm-Oberhaus waren die Kinder auf die Verbrechen während der NS-Zeit aufmerksam geworden“, sagt Klassenlehrerin Elisabeth Dallatorre: „Jetzt wollen sie mehr wissen.“

Im ersten Raum wird die Ge-

schichte der jüdischen Mädchenschule in Wolftrathshausen vorgestellt. „Wer weiß, was koscheres Essen ist?“ fragt Heckmanns. „Koschere Speisen sind erlaubte Speisen“, kommt die prompte Antwort, aber dann sind es die Kinder, die fragen. „Was wurde aus den Herforder Mädchen, die die Schule besuchten? Leben die noch?“

Im nächsten Raum sind Tafeln mit den Namen der Herforder Holocaust-Opfer an die Wand montiert. Heckmanns berichtet, dass einige Nachfahren Material für das Erinnerungsprojekt „Jeder Name eine Geschichte“ zur Verfügung stellen, andere aber nichts mehr mit Deutschland zu tun haben wollten. Warum, ist einem Jungen sofort klar: „Die wollten das nicht, weil ihre Eltern in Deutschland gestorben sind.“ Heckmanns nickt und korrigiert: „Die sind nicht gestorben – das wäre zu harmlos – die wurden ermordet.“

Auf einigen Tafeln taucht das Wort Auschwitz auf. Hier herrscht erstmals kurzes Schweigen. Der Name des größten Vernichtungslagers ist den Viertklässlern noch kein Begriff, KZ aber schon. Genau das ist der Moment, als Heckmanns die Tür zuzieht. 21 Menschen drängeln sich in dem nur wenige Quadratmeter großen Raum, der einmal sechs Gefangenen Platz bieten sollte.

Erleichterung ist in den Gesichtern zu lesen, als sich die Tür wieder öffnet. Teil der aktuellen Ausstellung „Wir lebten in einer Oase des Friedens, die Geschichte einer jüdischen Mädchenschule und ihrer Herforder Schülerinnen 1926 - 1938“ ist ein Ruheraum zum stillen Gedenken, aber die Kinder brauchen keine Pause. Wie war das mit Hofgang oder wenn Juden mit Strafgefangenen in einer Zelle sitzen mussten?

Fragen über Fragen, und keine Spur von Müdigkeit, doch

Kulturbildung für Kleine

■ Die „Kulturstrolche“ sind ein Projekt der kulturellen Bildung, das sich an Grundschüler der Klassen zwei bis vier richtet. Das Kultursekretariat NRW Gütersloh unterstützt die Städte mit Fördermitteln und organisatorisch als übergeordnete Projektleitung. Die Kulturinstitutionen öffnen ihre Tore und laden die Kinder ein, hinter die Kulissen zu blicken. (rab)

nach einer Stunde ist die Zeit um, aber erst die halbe Ausstellung geschafft. Sorge, dass das Thema zu schwer für die Kinder sein könnte, macht sich Heckmanns nicht, im Gegenteil: Ältere Schüler seien oft so mit dem Thema übersättigt, dass es schwer sei, sie zu erreichen.